

lich in der Nähe von Madras, die schon Gregor v. Tours bekannt war und in der Zeit Calixts II. erneut im Westen auftauchte. W. H.

G. Soranzo, *I precedenti della cosiddetta Teoria Gelasiana*, Riv. di storia della Chiesa in Italia 1 (1947) 3–21, kommt nach einer Prüfung der Ansichten früherer Kirchenlehrer, insbesondere des Ambrosius, zur Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat zu dem Schluß, daß die berühmte Äußerung des Papstes Gelasius in dem Brief an den Kaiser Anastasius von 494 nichts absolut Neues darstellt, und daß der Papst mit seiner Meinung keine Gleichstellung zwischen Staat und Kirche beabsichtigte, sondern nur die Freiheit der Kirche in der rein religiösen Sphäre im Auge hatte.

Michele Maccarrone, „*Vicarius Christi*“ e „*Vicarius Petri*“ nel periodo patristico, Riv. di storia della Chiesa in Italia 2 (1948) 1–32, untersucht in kritischer Auseinandersetzung mit den Forschungen Harnacks den Gebrauch der beiden Ausdrücke in der patristischen Literatur und kommt zu dem Ergebnis, daß *Vicarius Christi* einen allgemeinen Charakter hat, während *Vicarius Petri* zum offiziellen Titel des Papstes wird. G. O.

Ethelbert Stauffer, *Zur Vor- und Frühgeschichte des Primatus Petri*, ZKG. 62 (1943/44) 3–34. — Nach St. ist der Gedanke vom Primat Petri älter als die berühmte, viel umstrittene Stelle Mt. 16, 18 und war der Primatgedanke schon in vorchristlicher Zeit im palästinensischen Judentum lebendig. W. H.

Ottorino Bertolini, *Per la storia delle Diaconie Romane nell' alto medio evo sino alla fine del secolo VIII*, Arch. della Soc. Romana di storia patria 70 (1947) 1–145. — Gestützt auf alles erreichbare Quellenmaterial und die bisherige Literatur über den Gegenstand zeichnet Vf. ein umfassendes Bild der Entwicklung der römischen Diakonien bis zum Ende des 8. Jhs, mit dem sie ihren ursprünglichen, karitativen Zweck verlieren und zu rein kultischen Einrichtungen werden. Er weist dabei die Ansicht mancher Forscher zurück, daß sie bereits unter Gregor dem Großen entstanden seien, und setzt ihre Anfänge in das 7. Jh. Als Vorbilder haben dabei ähnliche Einrichtungen im Orient gedient, deren Kenntnis durch Mönche nach Rom kam, die infolge des Monotheletenstreites aus dem Osten geflohen waren. In eingehenden Untersuchungen werden die 18 römischen Diakonien ermittelt, wird ihre Lage innerhalb der Stadt festgestellt und werden ihre Verfassung, ihre Einkünfte und ihre Wirksamkeit herausgearbeitet. Bei diesen Untersuchungen stellt sich heraus, daß die Diakonien neben ihrem eigentlichen Zweck der Unterstützung der armen Bevölkerung auch Aufgaben der regelmäßigen Versorgung Roms mit Lebensmitteln übernahmen, da die staatlichen Behörden verschwanden, wobei auch interessante Bemerkungen über diese Versorgung und ihre Quellen in den ersten Jahren des Mittelalters abfallen. Die weitere Entwicklung im 8. Jh., durch die diese praktischen Aufgaben immer mehr zugunsten der rein kultischen zurücktreten, wird vom Vf. nur andeutungsweise gestreift. Im Anhang bietet Vf. einen Abdruck des Textes der für die Entwicklung der Diakonien wichtigen Inschrift aus S. Maria Antiqua, die sich heute in S. Maria in Cosmedin befindet, mit einigen verbesserten Lesarten gegenüber den bisherigen Drucken.

Ottorino Bertolini, *Il primo „periurium“ di Astolfo verso la Chiesa di Roma (752–753)*, Miscell. Giovanni Mercati 5 (1946) 160–205,